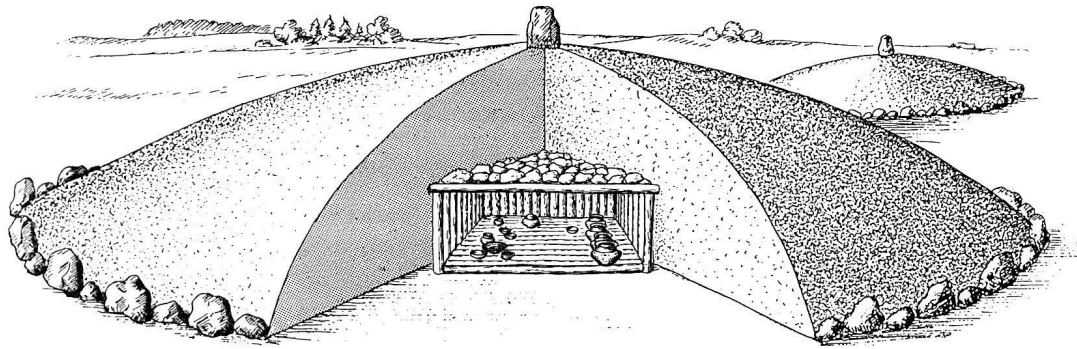


Der frühkeltische Grabhügelfriedhof bei Litzendorf-Naisa

Landkreis Bamberg, Oberfranken

»Eine der interessantesten Hügelgruppen nimmt man in der Nähe der Stadt Bamberg wahr. Nämlich etwa 1 $\frac{1}{2}$ Stunde von derselben, in einem östlichen Fortsatze des Hauptmoorwal-

des, $\frac{1}{4}$ Stunde südlich von Litzendorf, in der Richtung nach Geißfeld, entdeckt man über dreyßig solcher Hügel. Nur wenige haben durch Ausgrabung nach Dachsen gelitten; die meisten



45 Litzendorf-Naisa. Schnitt durch einen hallstattzeitlichen Grabhügel.

sind noch sehr wohl erhalten. Verfasser Dieses ließ erst am 29. Dezemb. i. J. einen an der Seite kaum auf 4 Fuß hinein aufgraben, und fand sogleich Urnen-Trümmer und Kohlenreste; dieser Fund, so wie die ganze Gestalt, zeigen, daß diese Hügel den unsrigen ganz beuzuzählen sind.«

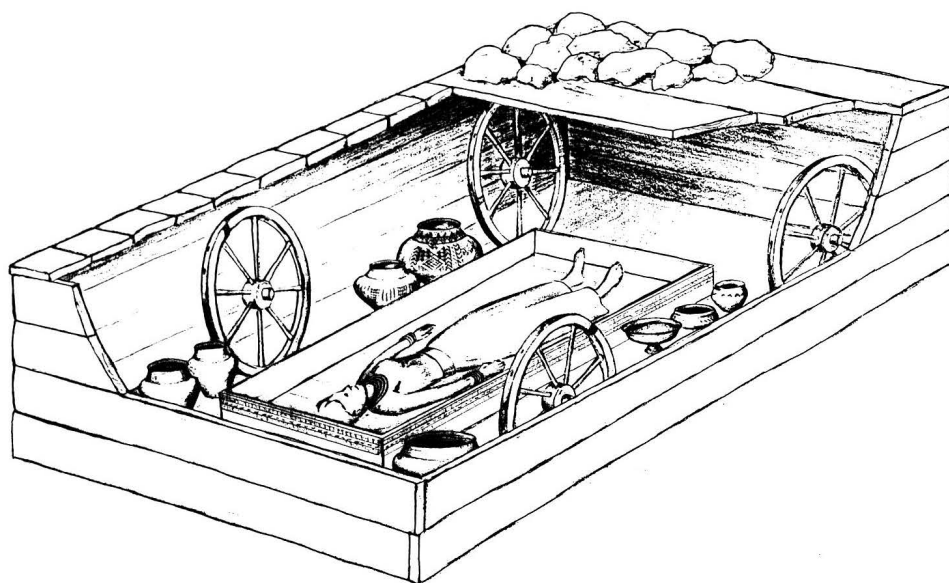
»Welchem Volke gehören unsere Hügel an? Unser Urtheil hierüber ist schon in dem Vorausgehenden angedeutet: wir halten sie für slavische oder wendische, so zwar, daß wir darunter germanische nicht ausschließen.«

Diese Beschreibung und Deutung des eindrucksvollsten frühkeltischen Friedhofs in Oberfranken hinterließ uns Nikolaus Haas in seinem Büchlein »Ueber die heidnischen Grabhügel bey Scheßlitz« aus dem Jahre 1829.

In den vergangenen 160 Jahren hat durch zahlreiche Ausgrabungen der Wissensstand über diese Grabhügelfelder so stark zugenommen,

daß man ein ziemlich lückenloses Bild der Bestattungssitten des späten 8. bis späten 5. Jahrhunderts v. Chr. besitzt. In Oberfranken konnten Grabungen der achtziger Jahre in Berndorf (Lkr. Kulmbach), Demmelsdorf (Lkr. Bamberg), Drosendorf a. d. Aufseß (Lkr. Bayreuth), Eggolsheim (Lkr. Forchheim), Mistelgau (Lkr. Bayreuth), Prächting (Lkr. Lichtenfels), Tannfeld (Lkr. Kulmbach) und Wichsenstein (Lkr. Forchheim) viel zur Vervollständigung dieser Erkenntnisse beitragen. Besonders seien hier die Ausgrabung in Prächting mit einer Reihe seltener Tonplastiken und Sakralgefäße sowie jene in Demmelsdorf hervorgehoben, wo man eine reich geschmückte adlige Dame mit ihrem prunkvollen Wagen bestattet hatte.

Unser Litzendorfer Friedhof bestand ursprünglich aus etwa 50 Grabhügeln, von denen noch 33 im angrenzenden Geisberger Forst erhalten sind. Die Anlage der Nekropole wurde wahr-



46 Demmelsdorf. Rekonstruktion der Wagengrabkammer.

scheinlich durch ein kleines Heiligtum eingeweiht. Die Hügel, deren Durchmesser bis 25 m betragen konnte, waren von einem Steinkranz umgeben, der eine Art Grenze zwischen den Lebenden und den Toten markierte. Einige erreichten eine Höhe von 4 m und wurden von einer Steinstele gekrönt (Abb.45). Diese Hügel stellten Grabmonumente frühkeltischer Bauern dar, wobei ihre Größe und die Ausstattung der zentral gelegenen hölzernen Grabkammer die soziale Stellung des Verstorbenen anzeigen.

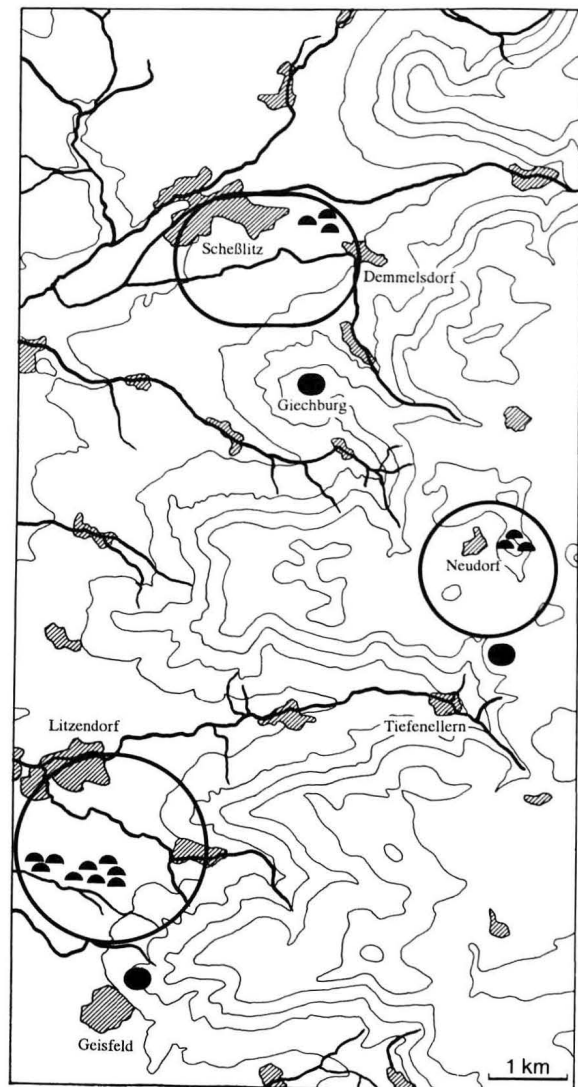
In der zweiten Hälfte des 8. und während des 7. Jahrhunderts v. Chr. verbrannte man die Toten am Bestattungsplatz und setzte die Ascheurnen in den Grabkammern bei. Zahlreiche Keramikgefäße, in denen sich Speise und Trank für ein Gastmahl mit den Ahnen im Jenseits befunden haben dürften, sowie einige bronzene Schmuckgegenstände vervollständigten die Grabbeigaben. Die seltenen, mächtigen Eisenschwerter wurden nur den Häuptlingen ins Grab gelegt. Ganz bescheidene Urnenbestattungen am Rande der Hügel sind wohl einer Bevölkerungsgruppe zuzuordnen, bei der es sich um Leibeigene oder zumindest Bedienstete gehandelt haben muß. Während des 6. Jahrhunderts v. Chr. gab man die Brandbestattung auf und setzte den Toten in gestreckter, nord-süd-orientierter Körperlage bei (Abb.46). Viele der bereits vorhandenen Hügel nutzte man abermals, und zwar durch Eintiefung einer neuen Grabkammer. Im Laufe des 5. Jahrhunderts v. Chr. wurden im Litzendorfer Friedhof nur noch vereinzelt Gräber angelegt. Spätestens um 400 v. Chr., also unmittelbar vor Beginn der historisch überlieferten Keltenwanderungen in den mediterranen Raum, gab man den Friedhof auf.

Die Siedlung, zu der das Grabhügelfeld gehörte, ist durch die Jahrhunderte währende landwirtschaftliche Nutzung des Geländes völlig zerstört worden. Sie muß jedoch an einem Wasserlauf, unweit der fruchtbaren Felder im Umkreis bis 2,5 km zu suchen sein, so daß man den Friedhof stets vor Augen hatte. Die Häuptlinge des 6. und 5. vorchristlichen Jahrhunderts bauten sich hingegen eine Burg auf dem nahen Schloßberg, die jedoch der heute noch sichtbaren, stattlichen Befestigung aus karolingischer Zeit zum Opfer gefallen ist (Abb.47).

Da im angrenzenden Geisberger Forst 33 Grabhügel von zum Teil stattlichen Ausmaßen liegen, die man bereits im 19. Jahrhundert voll-

ständig ausgegraben hatte (s. o.) und die 1983 das Forstamt Scheßlitz wieder herrichten ließ, entschlossen wir uns, auch im Bereich unserer Ausgrabung einige Hügel zu rekonstruieren (Abb.48). Die Kosten hierfür trugen zum größten Teil der Landkreis Bamberg und die Gemeinde Litzendorf. So gelang es, gemeinsam eine in Franken einmalige Freilichtanlage aus rekonstruierten und originalen Grabhügeln zu schaffen. Sie soll veranschaulichen, mit welchem Aufwand vor mehr als 2500 Jahren die Kelten ihre Toten beisetzen.

Haben auch in unserem Gebiet später Germanen und Slawen gesiedelt, so hat doch kein frühgeschichtliches Volk so eindrucksvolle Denkmäler hinterlassen wie die Kelten. Zu ihnen zählen vor allem die urnenfelderzeitliche Fe-



47 Drei Grabhügelgruppen (Litzendorf-Naisa links unten) mit den mutmaßlichen Siedlungsarealen (Kreise bzw. Oval) und den späthallstatt-/frühlatènezeitlichen Burgen (schwarze Ovale).



48 Litzendorf-Naisa. Blick auf die wiedererrichteten Grabhügel.

stung Heunischenburg bei Kronach aus dem 9. Jahrhundert v. Chr., unser Grabhügelfriedhof bei Litzendorf aus dem 8.–5. Jahrhundert v. Chr., die große, stark umwehrte Mittelpunktsiedlung auf der Ehrenbürg bei Forchheim aus dem 5. Jahrhundert v. Chr. und das spätkeltische Oppidum Menosgada mit Akropolis und Unterstadt auf dem Staffelberg bei Staffelstein aus dem 2.–1. Jahrhundert v. Chr.

Grabhügel wurden zum ewigen Andenken an die Toten als weithin sichtbare Monumente in die Landschaft gesetzt. Somit erfüllt der restau-

rierte Friedhof, neben einem modernen didaktischen Anliegen, wieder seine ursprüngliche Bestimmung. B.-U. Abels

Literatur

N. Haas, Ueber die heidnischen Grabhügel bey Scheßlitz (Bamberg 1829) 37. – K. Schwarz, Die vor- und frühgeschichtlichen Geländedenkmäler Oberfrankens. Materialh. Bayer. Vorgesch. 5 (Kallmünz 1955) 48 f. – B.-U. Abels, Archäologischer Führer Oberfranken. Führer Arch. Denkmäler Bayern. Franken 2 (Stuttgart 1986) 133 ff.